Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 64. **Sonnabend, den 3. Juni 1899.** **II. Jahrg.**

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Glasermeisters **Eduard Bormann**, des Hänslers **Carl Elstermann**, Friedhofsstraße, und des Tischlermeisters **Carl Thunisch**, Baderei, ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Annaburg, den 1. Juni 1899.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Das **Aufnehmen** der in der Holzdorferstraße liegenden **Röhrenleitung** und **Wiedereinlegung größerer Röhren**, sowie die **Anlage eines Senkschachtes** soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Schriftliche Offerten sind bis zum

7. Juni cr., Vorm. 11 Uhr

bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Annaburg, den 31. Mai 1899.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Verdingung von Pflaster-Arbeiten in Annaburg.

Circa 1600 qm Umpflasterung sollen an geeignete Unternehmer vergeben werden. Hierzu steht am

7. Juni cr., Vorm. 11 Uhr

öffentlicher Submissionstermin in dem Geschäftslokale des Unterzeichneten an.

Unternehmer wollen bis dahin ihre verschlossenen, schriftlichen Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Pflasterarbeiten" versehen an den Unterzeichneten portofrei einreichen.

Bedingungen und Verdingungsanschläge liegen bei dem Unterzeichneten aus.

Annaburg, den 31. Mai 1899.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Impfungen

der im Jahre **1898** geborenen, sowie der in den Vorjahren ungeimpft gebliebenen Kinder finden in diesem Jahre unentgeltlich statt, und zwar:

Donnerstag, den 8. Juni cr., Vormittags 10 Uhr
für Wiederimpflinge;

Donnerstag, den 8. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr
aller in den Vorjahren ungeimpft gebliebenen und der vom 1. Januar bis 30. Juni 1898 geborenen Kinder;

Freitag, den 9. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr
der vom 1. Juli bis 31. Dezember 1898 geborenen Kinder.

Impf-Lokal: Alte Schule.

Hinderungsgründe sind vor dem Termin hier anzuzeigen, wobei wir bemerken, daß im Falle der Nichtgestellung der Kinder die im § 14 Abs. 2 des Reichs-Impf-Gesetzes 8. April 1874 angedrohte Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haftstrafe bis zu 3 Tagen eintreten wird.

Annaburg, den 25. Mai 1899.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. In der am 30. Mai cr. stattgefundenen Generalversammlung der Spar- u. Darlehnskasse Annaburg wurde zunächst die Tagesordnung erledigt. Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrathes, die Herren Leutnant Reitzenstein und Pfr. Lange wurden einstimmig für die neue Amtsperiode wiedergewählt. Der Jahresumsatz belief sich pro 1898 auf 162909,16 Mk. gegen 53087,78 Mk. im Jahre 1897. Es ist daraus zu ersehen, daß der Verkehr mit der Kasse stetig zunimmt. Spareinlagen werden bei drei bis sechsmonatlicher Kündigung mit 3½ Proz. verzinst und zwar vom 1 und 15. des betreffenden Monats an. Auch von Nichtmitgliedern der Kasse werden Spareinlagen angenommen. Darlehne werden zu 4½ Proz. ausgeliehen. Der Vorstand ist gern bereit, nähere Auskunft über Einrichtung pp. der Kasse zu geben.

Annaburg. Morgen und den folgenden Tag findet hierselbst das diesjährige Schützenfest und Königsschießen statt. Auf dem Schützenfestplatze an der Holzdorferstraße herrscht schon heute reges Leben durch Aufbau und Vervollständigung der getroffenen verschiedenartigen Einrichtungen, welche dazu bestimmt sind, dem Festbesucher dort einen angenehmen und vergnüglichen Aufenthalt zu schaffen. Es wäre zu wünschen, daß das Wetter recht schön bliebe.

Annaburg. Aus Anlaß des Frohnleichnamsfestes hatte die katholische Kirchengemeinde am Donnerstag Nachmittag im Hagemann'schen Garten hierselbst eine würdige und schöne Nachfeier, verbunden mit Konzert und Gesang etc., veranstaltet. Alle Teilnehmer haben sich hierbei recht gut amüsirt, zumal der Aufenthalt im Hagemann'schen Garten, bedünstigt von besten Wetter, allen zur Erholung diente.

Annaburg. Auf der Chaussee-Strecke Annaburg-Colonie-Naundorf werden zur Zeit zwecks Ausbesserung der Straße Steine geklopft. Einzelne Teile der Steine fliegen beim Zerschlagen weit umher und bringen, da es an einer Schutzwand mangelt, den Passanten in Gefahr, getroffen zu werden. Die spitzen Steine sind gefährliche Geschosse nicht nur für den die betr. Stellen passirenden Spaziergänger, sondern auch für den Radfahrer. Es erscheint im Interesse aller Passanten wünschenswert, daß hier ordnungsmäßig für deren Sicherheit gesorgt werde. Sollte es nicht eine Wegepolizei-Vorschrift geben, die den Steinschlägern das Vorsetzen von Stroh- und Schirmen beim Steineklopfen zur Pflicht macht?

Annaburg. Von einem Leser unserer Ztg. wurde uns heute ein Roggenhalm gebracht, welcher eine Länge von über 7 Fuß hatte, desgleichen eine Spargelstange, welche das respektable Gewicht von 1 Pfd. 30 Gr. aufwies.

Annaburg, 30. Mai. Der 2½ jährige Knabe Theodor Häntzler spielte mit dem scharfen Messer des Vaters Dabei fiel er von der Fußbank herab, wobei ihm das Messer in das rechte Auge drang, dasselbe sehr gefährlich verletzend. Er befindet sich in der Klinik zu Halle. Hallische Ztg.

Jagdkalender für den Monat Juni. Rehböcke, wenn sie verfärbt haben, werden abgeschossen. — Jagd auf junge Gänse. — Setzzeit des Elchs, Rammel- und Setzzeit der Hasen, auch der jungen. — Allem Raubzeug fleißig nachstellen. — Beginn der Abrichtung junger Vorstehhunde.

Gedenktage in der ersten Hälfte des Monats Juni. 1. Stiftung der Universität Halle 1694 — 4. Sieg Friedrichs des Gr. bei Hohenfriedberg 1745. — 5. Uebergabe des Instituts Annaburg von Sachsen an die Königlich Preußisch Regierung 1815. — 7. Friedrich Wilhelm III. gest. 1840. — 13. Ludwig II., König von Bayern gest. 1886.— 14. Sieg Napoleons Preußisch Friedland 1807. — 15. Kaiser Friedrich III gest. 1888. — Regierungsantritt Kaiser Wilhelm II 1888.

Gartenkalender für den Monat Juni. Gemüsegarten: Spargelstechen bis um Johanni. Alle Wurzelgewächse müssen behackt, die Samen tragenden an Stöcken befestigt, Gewürzkreuter geschnitten und getrocknet werden. Blumengarten: Bei den Rosen die Bodenausschläge beseitigen, Reseda, Goldlack etc. gegen Ende des Monats säen. Rasen mähen, viel gießen. Obstgarten: Aprikosen und Kirschen werden reif. Achte auf Raupennester und Blattläuse, überflüssige Zweige des Spalierobstes entferne.

Purzien. Unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Heinrich Ullrich hierselbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Zschackau, 31. Mai. Auf dem Friedhofe in Zschackau hat die wahnsinnige That jenes vertierten Mörders ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Am Sonnabend Nachmittag wurden die irdischen Ueberreste der so jäh aus vollem Leben gerissenen Dienstmagd der Erde übergeben, nachdem die Königliche Staatsanwaltschaft die Leiche freigegeben hatte. Nachdem der Zschackauer Kinderchor an der Bahre das Lied: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende" gesungen, bewegte sich der Leichenzug still und ernst nach der letzten Ruhestätte. Die gesammte Ortsbehörde von Zschackau, sowie viele junge Mädchen von dort gaben außer ihrer so schwer heimgesuchten, armen Mutter der Heimgegangenen das letzte Geleit. Pastor Brase hielt eine erschütternde Leichenpredigt, der das Bibelwort Ev Matt. 10, 28—31 zu Grunde lag: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten —." Die Gemeinde Zschackau hat den Sarg für die Unglückliche geliefert und denselben herrlich geschmückt.

Zum Werdauer Mord. Wie aus Torgau mitgeteilt wird, hat der Klempner Hensel sein Alibi nachgewiesen und ist heute, Mittwoch, Vorm. 10 Uhr entlassen worden. Demnach hat der Schlosser Brauer die entsetzliche That allein ausgeführt.

Jüterbog, 26. Mai. Die Gemarkungen Demnewitz-Wölmsdorf, Gölsdorf und Niedergörsdorf sind von einem verheerenden Hagelwetter heimgesucht worden, das fürchterliche Verwüstungen angerichtet hat. Die Ernte ist theilweise vernichtet und leider ist Niemand versichert. Auf manchen Stellen muß der Acker umgepflügt werden.

Lehrbellin. Ein Eldorado für Störche scheint das Dorf Linum bei Fehrbellin zu sein. Man zählt dort über 50 Storchnester, auf einem Gehöft allein drei.

Stendal, 22. Mai. Ein 13 jähriger Knabe versengte beim Spielen mit einer brennenden Cigarre einem 6 jährigen Mädchen das Haar. Die Cigarre fiel dem Mädchen in den Nacken und entzündete die Kleider. Das Kind ist den Brandwunden erlegen.

Tangermünde, 25. Mai. (Eine tiefe Rohheit des Gemüths) verräth die Thatsache, daß in der vorigen Nacht eine Rotte Burschen auf dem Gottesacker wild gehaust haben. 10 Grabkreuze sind umgebrochen und 5 herausgerissen, Denkmäler beschädigt, Bäume umgebrochen. Leider sind die Täter noch nicht ermittelt. (Angesichts solcher Rohheiten ist die Prügelstrafe wahrlich zu befürworten.)

Plessa, 28. Mai. Todt aufgefunden wurde heute Morgen in seinem hiesigen Jagdrevier nahe der Eisenbahn der Mitpächter Herr Kupfer aus Leipzig. Nach den näheren Umständen zu urtheilen, liegt ein Unglücksfall vor. K. saß jedenfalls auf einem liegenden Baumgipfel, als ihm sein eigenes Gewehr welches an einen nahestehenden Baum gelehnt stand und umfiel, durch einen Schuß in die Brust tödtete.

Leipzig, 25. Mai. (Festgenommene Kindesmörderin.) Durch die Kriminalpolizei wurde gestern Eine Frauensperson festgenommen, die vor einigen Tagen ihr Kind in das Latrinenfaß eines Aborts am Berliner Bahnhofe geworfen hatte. Es ist eine 40 Jahre alte Dienstmagd aus Düben. Sie giebt an, sich nur aus Noth des Kindes entledigt zu haben.

Riesa. Einem scheußlichen Verbrechen ist die seit Mittwoch Vormittag vermißte 6 jährige Johanna Schönherr zum Opfer gefallen. Heute Morgen wurde die kleine Leiche in dem Roggenfelde, welches an dem Wege nach dem Rettungshause liegt, erdrosselt und auch sonst schrecklich zugerichtet aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Von dem Verbrecher hat man noch keine Spur.

Kaulsdorf bei Eichicht, 25. Mai. Schwer bestrafter Unfug. Der 11 jährige Sohn des Arbeiters Frucht hier schlug mit einer Ruthe nach dem Pferde eines Handelsmannes. Dasselbe schlug aus und verletzte den Jungen derart am Kopfe, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Eine epochemachende Neuheit

auf dem Gebiet der Stärke-Fabrikation ist kürzlich durch die Firma Heinrich Mack in Ulm a. D. unter der Bezeichnung **„Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke"** in den Verkehr gebracht worden. Die eminenten Vorzüge dieses Fabrikats lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

Kleine, billige Packung zu 10 und 20 Pf., welche für ein Wasser-Quantum von ½ beziehungsweise 1 Liter abgepaßt ist. Die Pyramiden-Glanz-Stärke enthält alle nötigen Zusätze, sowohl zum **Wattstärken** als zum **Glanzbügeln**, sie löst sich **besonders schnell**, verarbeitet sich sehr leicht und angenehm und kann mit gleich gutem Erfolg **kalt, warm** oder **kochend**, verwendet werden.

Die Ergiebigkeit ist eine besonders große: 1 Packet zu 10 Pfennig reicht zum Stärken von 30 Kragen oder ca. 12 Paar Manschetten aus, endlich können die Wäschestücke auch **ohne vorheriges Trocknen**, wie sie aus dem Waschzuber kommen, gestärkt und geplättet werden, wodurch sehr viel Zeit und Arbeit erspart wird.

Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke ist schon in wenigen Monaten der Liebling von tausenden praktischer Hausfrauen und Plätterinnen geworden, die Zeit und Mühe sparen wollen und, können wir unsern verehrten Leserinnen nur auf's Wärmste empfehlen, einen Versuch mit diesem unübertrefflichen Fabrikat zu machen.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 4. Juni 1899.

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Missionsgottesdienst. Festpredigt Herr Pastor Müller.

Purzien: Nachm. 1 Uhr: Missiongottesdienst. Hierauf: Nachfeier in der Schule. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. amt mit Predigt. Nachm. ½3 Uhr: Amtsherr Militärpfarrer Schwartz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990603-16/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Im Koburg-Gothaischen Landtag ist der Antrag eingebracht worden, die Stellvertretung des Herzogs Alfred bei dessen Abwesenheit außer Landes gesetzlich zu regeln. Der Herzog weilt nämlich viel außer Landes.

Die deutsche „Tagesztg." macht in einer Besprechung des Tuberkulose-Kongresses die Sozialdemokratie für die Ausbreitung der „Proletarier-Krankheit" verantwortlich, indem sie die sehr begründete Mahnung angesichts der unglaublichen Wohnungen der großstädtischen Arbeiter ausspricht, man möge dafür sorgen, daß die Arbeiter, die ja leider unter dem starken Druck der Sozialdemokratie seufzen, nicht veranlaßt werden, ihre freie Zeit anstatt in frischer Luft in den „Parteibudiken" zu verbringen und dadurch das Geld für eine vernünftige Ernährung sich und den Ihrigen zu entziehen. Für die ländlichen Arbeiter brauche man keine Heilstätten für Tuberkulose zu erbauen, denn sie seien dank ihrem gesunden Leben dieser Seuche nur in sehr geringem Maße ausgesetzt. Der beste Beweis dafür sei, daß die hauptsächlich Landwirtschaft treibenden Provinzen Preußens den geringsten Prozentsatz der an Tuberkulose Erkrankenden darstellen. Die günstigste Ziffer weist Mecklenburg auf, in dem es bekanntlich fast gar keine Industrie giebt; auch Westpreußen gehört zu den ziemlich tuberkulosefreien Landstreifen.

Auf der Friedenskonferenz im Haag ist die Geschoßfrage einer eingehenden Erörterung unterzogen und vornehmlich die Abschaffung der mörderischen Dumdum-Geschosse erörtert worden, deren sich England in seinen Kolonialkriegen mit Vorliebe zu bedienen pflegt. Die Vertreter Rußlands treten für gänzliche Beseitigung dieser grausamen Geschosse ein; dagegen erklärte der englische Sachverständige, daß sie den wilden Völkerschaften gegenüber beibehalten werden müßten. Beispielsweise wäre es im letzten indischen Kriege oft vorgekommen, daß durch eine oder selbst zwei kleinkalibrige Kugeln verwundete Afridis wieder weiter gekämpft hätten, keineswegs aber kampfunfähig geworden seien. Sollte die Konferenz nicht einmal die Abschaffung der barbarischen Dumdumgeschosse durchsetzen können, dann wäre ihre Leistungsfähigkeit allerdings auf Null zu bemessen. Weit über den Nullpunkt werden sich ihre Leistungen ja so wie so nicht erheben. — Die Anhänger der Friedensbewegung, zum großen Teil aus Frauen unter der Führung der Baronin Düttner bestehend, hatten eine korporative Kundgebung beschlossen. Von den zahlreichen Frauenversammlungen, die zu diesem Zwecke in allen Ländern, namentlich aber in Rußland abgehalten worden, waren für die Friedenskonferenz nicht weniger als 460 Resolutionen gefaßt worden. Diese werden nun aber dem Papierkorbe verfallen, da von der geplant gewesenen Kundgebung Abstand genommen ist.

Frankreich.

Die Sitzungstage des Kassationshofes hatten einen großen Andrang vor den Justizpalaste veranlaßt; aber es waren so umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen worden, daß die Ruhe und Ordnung nicht gestört wurde. In der Fortsetzung seines Berichts kündigte der Referent Ballot-Beaupres an, er werde die Gründe, welche gegen die Revision sprächen genau prüfen. Er erkenne an, daß die Richter im Prozesse von 1894 in der Frage der Nichtmitteilung der geheimen Aktenstücke an den Angeklagten und seinen Verteidiger im guten Glauben handelten. Mit großer Objektivität beleuchtete Redner auch alle übrigen Gründe, die gegen die Revision sprechen könnten, wobei er sich allerdings kürzer faßte, als in dem ersten Teil seines Referats, das die Gründe für die Revision behandelte. Im dritten Theile seiner Abhandlung endlich setzte der Referent mit der Kritik die Gründe, die für und die gegen die Revision sprechen ein und sprach nach bestem Wissen und Gewissen sein Urteil dahin aus, daß der Exkapitän Dreyfus vor ein neues Gericht zu stellen sei, da die Untersuchung nicht nur eine, sondere mehrere neue Thatsachen zu Tage gefördert habe, welche die Revision erforderlich machten. Nach Ballot-Beaupres ergriff der Prokurator Manau das Wort zu längeren Ausführungen, die er am letzten Mittwoch zu Ende zu bringen denkt. Daß Manau gleichfalls von der Notwendigkeit der Revision überzeugt ist, weiß man; sein Beschlußantrag wird daher zweifellos übereinstimmend lauten mit dem Resumee des Berichterstatters. Am morgigen Donnerstag spricht alsdann der Verteidiger Dreyfus', Advokat Morniard. Der Freitag gehört der Beratung der Kassationsräte und am Sonnabend wird aller Voraussicht nach das Urteil gefällt werden, von dessen Inhalt der sehnsüchtig harrende Dreyfus sofort benachrichtigt werden wird. — Der Prozeß Deroulede wird wahrscheinlich am letzten Mittwoch zu Ende geführt werden. Seine Freunde erwarten mit großer Siegesgewißheit die Freisprechung ihres Führers. Die Geschworenen sind fast sämtlich Handwerker, der Obmann ist ein Bäckermeister des Viertels, das bei der Antisemit Guerin beherrscht. Unwahrscheinlich ist es daher nicht, daß das Verdikt der Geschworenen ein Deroulede günstiges ist. Andererseits steht aber fest, daß er sich mit seinem mißglückten Staatsstreichversuch so arg kompromittirt, daß ihn seine Partei nach erfolgter Freisprechung von sich abschütteln wird. — Hervorgehoben zu werden verdient schließlich noch der Umstand, daß während der großen Verhandlungstage bisher überall vollständige und mustergültige Ruhe geherrscht hat, woraus hervorgeht, daß die wüsten Auftritte gelegentlich des Zola-Prozesses ausschließlich dem Wohlwollen oder mindestens doch der Schwäche der Polizei zuzuschreiben waren. Die Polizei aber ist ein Teil der Regierung.

Rußland.

Die russische Regierung hat dem chinesischen auswärtigen Amte verboten, irgend einer Gesellschaft den Bau einer Eisenbahn durch die Provinz Shansi zu gestatten, da bereits eine russisch-chinesische Bank betr. dieses Bahnbaues Schritte gethan hat.

Amerika.

So schlimm wie die Dinge für die Amerikaner auf den Philippinen liegen, so ungünstig ist für sie auch die Lage auf Cuba. Der Umstand, daß es den Vereinigten Staaten an ausreichenden Truppen gebricht, wird auch von den Cubanern wirklich ausgenützt. Als auf Cuba die Auszahlung von 300 Mk. an jeden cubanischen Soldaten beginnen sollte, der seine Waffen abliefern würde, erschien kein einziger Soldat, trotzdem der Zahlmeister die Gelder bereit hatte. Gegen Mittag stellte sich ein Neger in cubanischer Uniform ein; er hatte aber nur zum Troß gehört und bekam deshalb kein Geld. Noch später kamen 4 angebliche Gemeine, denen ein Täuschungsversuch leicht nachgewiesen werden konnte. Die Amerikaner hatten 400 Soldaten erwartet. Die cubanischen Offiziere erklärten darauf höhnend, über ein Jahr würden die Yankees ebenso aus Cuba hinausgeworfen sein, wie unlängst die Spanier.

Koloniales.

Die deutsche Strafexpedition in Südschantung ist beendet. Das in Tschao verbliebene deutsche Detachement ist von dort am 26. Mai abgezogen und ohne jeden Zwischenfall nach Tsintau zurückgekehrt. Fünf Literaten sind von demselben als Bürgen mitgenommen worden, bis die eingeleitete Bestrafung der dem Magistrat von Tschao namhaft gemachten Rädelsführer bei der Mißhandlung des Missionars Stenz durchgeführt sein wird. Die Rückkehr der Expedition hat angeordnet werden können, nachdem festgestellt wurde, daß dieselbe eine gute Wirkung auf die Bevölkerung gehabt hat. In der Umgegend von Tschao und Itschoufu ist jetzt alles friedlich. Auf Verlangen der deutschen Regierung hat überdies die chinesische Regierung an sämtliche in Betracht kommenden Lokalbehörden von neuem strenge Befehle erteilt, sich den Schutz der deutschen Reichsangehörigen mit allem Eifer angelegen sein zu lassen.

Deutsche Dienstboten in Südafrika. Seit der Aufhebung der Sklaverei spielt die Dienstbotenfrage auch hier in Johannisburg eine Rolle. Nicht, daß seit dem Tage ihrer Emancipation alle schwarzen Mägde sich in englische „Ladies" verwandelt hätten; aber sie sind dumm, faul und gefräßig, wie die Hausfrauen klagen, und der „Baas" wird in seinem Schönheitssinn durch ihre Hautfarbe beleidigt. Die „Boys", unsere schwarzen Hausburschen, sind zu pfiffig, zu frech und zu diebisch; man ist mit ihnen auch nicht zufrieden. Also, kurz entschlossen, man importirt eine Küchenfee aus Deutschland, Holland oder Britannien. Die deutschen sind die gesuchtesten und „German girl wanted" ist eine stehende Rubrik in unseren Zeitungen. Sie sind von Haus aus an schwerere Arbeit gewöhnt; sie stellen sehr oft nicht einmal die Bedingung, daß ein „boy" für die gröbere Arbeit angestellt ist, die ein englisches Mädchen nie ihun würde. Aber auch die deutschen Dienstmädchen haben einen Fehler, so groß, daß er alle Tugenden aufwiegt. Sie heiraten nämlich; und da die Ehe hier jedes Dienstverhältnis ohne weiteres und ohne Schadenersatzanspruch aufhebt, so ist das teure, im Voraus bezahlte Reisegeld fast immer verloren. „Seit drei Jahren bringe ich mir in jedem Frühjahr ein Mädchen von Deutschland herüber," klagte kürzlich eine Dame „und stets habe ich dieselbe traurige Erfahrung gemacht. Auf dem Schiff haben sie sich verliebt, auf der Eisenbahnfahrt ins Land hinein verlobt, und wenn sie vier Wochen hier waren, verheiratet." Der in Johannisburg bestehende „Klub der Hausfrauen" hat deshalb ein Gesuch an den „Uitvoerenden Raad" beschlossen, daß allen weißen Dienstmädchen das Heiraten verboten werden solle, wenn sie nicht einen mindestens einjährigen Aufenthalt im Lande nachweisen können. Der „Verein braver Ehemänner und solcher, die es werden wollen", schlägt dagegen vor, soviel junge Dienstmädchen aus Europa zu importieren, daß die Zahl der Unbemannten derjenigen der Unbeweibten gleichkomme oder sie übersteige. Mit dieser Herstellung des „Gleichgewichts" glauben sie mehr auszurichten als mit gesetzlichen Ehehindernissen, zu deren Geltendmachung bei der hier herrschenden Heiratslust selbst Dom Pauls Präsidenten-Machtfülle nicht ausreichen würde.

Aus aller Welt.

Von einem niederträchtigen Verbrechen wird aus Frankfurt a. M. gemeldet: Abends wurde in einem Hause der Allerheiligenstraße eine im Parterre wohnende Frau von zwei Einbrechern überfallen, gefesselt und mit zwei großen Nägeln mit einer Hand an den Fußboden angenagelt. Beide Verbrecher räumten sodann die Wohnung aus. Der Ehemann der Frau, der einige Minuten, nachdem die Verbrecher den Thatort verlassen hatten, heimkehrte, befreite seine Frau aus ihrer qualvollen Lage. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Ein Personenzug und ein Güterzug stießen bei Jekatamoslaw (Rußland) zusammen. Beide Maschinen und 10 Wagen wurden zertrümmert. Ein Schaffner und 10 Passagiere blieben tot, viele Personen sind verletzt.

Die Wiener Polizei ermittelte, daß der tschechische Tischler Kost, der im März in Wien ein Mädchen namens Gscheimer heiratete, mit ihr nach Amerika ging und jetzt in Chikago wohnt, vorher eine Wiener Köchin namens Vodizka entführt, ermordet, beraubt und den Leichnam ins Wasser geworfen hat.

Unter dem Verdacht, militärische Geheimnisse verraten zu haben, wurde bei Eupen an der belgischen Grenze ein früherer Pionieroffizier, zuletzt Ingenieur einer Lütticher Firma, von einem Berliner Kriminalbeamten verhaftet und nach Leipzig gebracht.

In der galizischen Festung Przemysl wurde ein Russe verhaftet, der der Spionage verdächtig ist. Er tötete sich in der Kerkerzelle. Es wurden bei ihm kompromittierende Papiere vorgefunden.

Ein sehr verheerendes Unwetter mit Hagelschlag vernichtete die Ernte in den kroatisch-bosnischen Grenzdistrikten. In Valisselo sind Häuser abgedeckt, Bäume umgeknickt und zahlreiches Vieh erschlagen; auch Menschen sind umgekommen. In Klabusa sollen siebzehn Menschen zu Grunde gegangen sein.

Eine „eiserne" Spielhölle. Man schreibt aus Petersburg: Kürzlich gelang es der hiesigen Polizei, in eine Spielhölle einzudringen und mehrere Spieler zu verhaften. Als nun die Polizeibeamten darangingen, das Inventar aufzunehmen, fanden sie ganz eigenartige Spielgeräte vor, wie sie es bisher noch nirgends gesehen hatten. Statt der Spielkarten bediente man sich in jener Gesellschaft — eiserner Plättchen, und diese durften nicht mit den Fingern berührt, sondern mußten mit Magneten angefaßt werden. (Diese Idee ist gewiß sehr sinnreich, wie man aber Karten mit Hilfe eines Magnetes mischen, verteilen und ausspielen kann, vermögen wir uns nicht vorzustellen.) Ein Falschspielen durch Aufbiegen oder Markiren der Karten war also hier ausgeschlossen. Aber alle diese Maßregeln gegen unehrliches Spiel vermochten die Verhafteten nicht vor einer Anklage wegen verbotenen Spieles zu schützen.

Die **am 1. Mai** ausgesperrten Arbeiter sind noch bei Weitem nicht alle wieder beschäftigt, so daß die Gewerkschaften fort und fort für sie zu zahlen haben. Die Mittel sind dadurch so zusammengeschmolzen, daß man zur Eintreibung von Extrabeiträgen hat schreiten müssen.

Gerichtshalle.

Weimar. Das Landgericht verurteilte den Glasermeister Ernst August Kelisch, den früheren Kassierer der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Apolda, wegen Unterschlagung von Kassengeldern zu einem Jahr Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Detmold. Die Strafkammer verurteilte den hiesigen Rechtsanwalt Alsemissen wegen Beamtenbeleidigung zu vier Monaten Gefängnis.

Mit einem Schlage kann man nicht nur Nüsse öffnen. Sprichwort.

Ada.

8.) Roman von . . . . (Nachdruck verboten).

„Du kannst sehen, Emil, daß du keinen Grund hast, auf deinen Vater eifersüchtig zu sein; ich habe deine Braut noch nicht einmal so genau angesehen, um ihre Brillanten zu entdecken. Nun, wenn ihr Geld braucht, soll deine Braut mir ihre Brillanten geben, ich werde sie in Verwahrung nehmen. Ich zahle die Hälfte vom Wert."

Das sollte vielleicht ein Scherz sein, auf den der Sohn aber nicht reagierte. Der gemeine Scharfsinn seiner Eltern war ihm zuwieder, obwohl er selbst ein gutes Teil davon geerbt. Herr Doktor Levy verstand es jedoch, häßliche Eigenschaften in ein nobles Gewand zu kleiden. Jetzt sagte er hochmütig: „Meine Braut wird nicht nötig haben, ihre Brillanten bei ihren Schwiegereltern zu versetzen; sie besitzt ein Einkommen von jährlich zehntausend Mark."

„Ah!" Der alte Levy machte große Augen und auch Frau Deborah starrte ihren Sohn sprachlos vor Verwunderung an. Endlich fand sie Worte, die sich jedoch nur auf den Ausruf beschränkten: „Zehntausend Mark jährlich!"

„Ja, zehntausend Mark jährlich!" wiederholte Emil mit einer gewissen Genugtuung. „Nun läßt du doch hoffentlich überzeugt, lieber Vater daß wir uns auch hier in Berlin eine eigene Häuslichkeit gründen können?"

Wieder sah Levy seinen Sohn voll Bewunderung an.

„Du bist doch ein Genie, Emil; jetzt glaube ich wirklich, daß du es noch einmal zu etwas bringst. Zehntausend Mark Einkommen! Das ist ein schönes Stück Geld. Deborah, da mußt du alles aufbieten, damit sich die junge Frau bei uns wohl fühlt; wenn sie so viel Geld hat, ist sie gewiß sehr verwöhnt."

„Und die hat sich von dir entführen lassen, Emil?" fragte seine Mutter im Tone höchster Verwunderung.

Diese Frage schien den jungen Mann in seiner Eitelkeit zu verletzen.

„Warum denn nicht, Mutter? Ich denke mich hinsichtlich meines Aussehens noch mit jedem andern messen zu können."

Emil hatte sich erhoben und war vor den Spiegel getreten. Das Bild, welches ihm derselbe zurückstrahlte, schien ihn zu befriedigen, denn mit einem triumphirenden Lächeln wandte er sich zu seiner Mutter, und auch seine Stimme, womit er diese nach der entführten Frau fragte, wo sie sei und so weiter, hatte etwas Anmaßendes, wie es Leuten gewöhnlich eigen zu sein pflegt, die sehr für sich eingenommen und von ihrer Unwiderstehlichkeit fest überzeugt sind.

Frau Deborah beantwortete die Frage ihres Sohnes nach Hilda in halblautem Tone, als fürchte sie jemanden, der schlafe, aufzuwecken.

„Sie ist müde von der Reise und hat sich im anderen Zimmer niedergelegt, um sich auszuruhen. Soll ich sie wecken? Es ist auch ein Brief für sie angekommen, vielleicht will sie ihn bald lesen."

Sie gab nun ihrem Sohn den Brief, der verwundert den Poststempel betrachtete.

Ein Brief aus Berlin an Hilda? Wer konnte denn ihre Adresse hier wissen? Das war ja wunderbar, darüber mußte er sich sogleich Aufklärung verschaffen.

Laut rufend betrat er nun das Nebenzimmer und zog die Thür hinter sich zu, damit seine Eltern nicht hören sollten, was er mit der betreffenden Dame sprach.

Die mit Hilda angeredete Frau war eine sehr helle Blondine, die sich nicht mehr in der ersten Jugendblüte befand. Eine alternde Schöne konnte man sie ebensowenig nennen, denn schön war sie wohl niemals, selbst nicht zur Zeit ihrer Glanzperiode als Balletteuse. Aber da nicht abzuleugnen war, daß sie einmal jung gewesen, und da nach einem bekannten französischen Sprichwort, wer jung, immer hübsch ist, so kann man es wohl begreiflich finden, daß sie als junge Tänzerin viele Jahre lang die Favoritin eines Prinzen war. Die einzige Schönheit, welche sie vielleicht je besessen und die den meisten hellen Blondinen eigen ist — ein zarter Teint und frische Farben — wurde jetzt durch Puder und Schminke ersetzt. Ihre zu sehr entwickelte Korpulenz ließ ein bestimmtes Urteil über ihre Figur nicht zu; sie erschien einmal vorteilhafter als das andere Mal, je nachdem sie sich fest oder weniger fest eingeschnürt. Dennoch gelang es ihr immer noch, auf eine gewisse Gattung von Männern Eindruck zu machen, da sie die auf viele einwirkenden Requisiten besaß, nämlich sehr kostbare Toiletten.

Augenblicklich lag sie in einem legeren, sehr kokketten Neglige auf einem Sopha, mit der Lektüre eines französischen Romans beschäftigt. Als Emil eintrat, erhob sie freudig überrascht den Kopf und ließ das Buch in den Schooß sinken.

„Nun, da bist du ja endlich, Emil! Ich langweile mich hier zu Tode, und selbst diese pikante Lektüre ist nicht im Stande, mich zu fesseln. Ich fühle mich hier durchaus nicht wohl, wo warst du denn so lange?"

„Ich lag bereits eine Stunde nebenan auf dem Sopha, rauchend und Pläne für die Zukunft machend. Ich glaubte, du seiest ausgegangen; hast du mich nicht eben jetzt mit den Eltern sprechen hören?"

Emil fragte ein wenig ängstlich; es wäre ihm unangenehm gewesen, wenn Hilda die Erörterungen über ihre Vermögensverhältnisse mit angehört hätte.

„Ich hörte wohl sprechen, glaubte aber, es wären nur deine Eltern; denn wer spricht und was gesprochen wird, kann man hier nicht verstehen, denn da klimpert jemand über uns schon seit zwei Stunden auf einem Klavier herum. Es ist um wahnsinnig zu werden — überhaupt ist es hier schrecklich, Emil! Wir müssen uns sofort eine Wohnung besorgen, denn hier halte ich es nicht acht Tage aus."

„Das ist auch meine Ansicht, Hilda! Aber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990603-16/fragment/page=0002

Vermischtes.

Ein taubstummes Mädchen in Plenin bei Sülze (Mecklenburg-Schwerin), welches — nachdem es in einer Anstalt seine Ausbildung genossen — die Schneiderei erlernt hatte, wandte sich mit der Bitte an den Kaiser, ihm eine Nähmaschine zu schenken. Neulich kam eine prächtige Maschine an, und die Freude des Mädchens wie seiner Eltern ist Angesichts dieses Beweises kaiserlicher Huld eine große.

Im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses in Berlin hat man die Pfingstferien abermals zur Verbesserung der Akustik benutzt, indem man das unter dem Oberlicht des Saales aufgespannte Netz um 1,8 Meter tiefer gehängt hat. Im Ganzen sind jetzt 2,8 Meter von der Höhe des Saales weggenommen.

Für die Aufhebung des Verbots des polnischen Privatunterrichts trat eine Eingabe ein, die Polen an den preußischen Kultusminister gerichtet hatten. Nunmehr hat der Minister eine abschlägige Antwort erteilt. Nach den gemachten Erfahrungen sei es ausgeschlossen, dem Antrag der Gesuchsteller zu entsprechen und dadurch den nationalpolnischen Bestrebungen wieder Raum zu geben. Für die Unterweisung der Kinder polnischer Nationalität im polnischen Lesen und Schreiben ist seitens der Unterrichtsverwaltung hinreichend gesorgt.

Zur Förderung der inneren Kolonisation wird demnächst, früherer Ankündigung gemäß, beim preußischen Landtage die gesetzliche Ermächtigung eingeholt werden, von dem zur Zeit mehr als 15 Mill. M. betragenden Reservefonds der Rentenbanken bis zu 10 Mill. zu dem Zweck zur Verfügung zu stellen, um Ansiedelungsunternehmungen, welche die Gewähr der Gründung dauernd lebensfähiger und gedeihlicher Rentengüter bieten die Ueberwindung der schwierigen Zeit zwischen der Abstoßung der Hypotheken und der Ausgabe der Rentenbriefe zu erleichtern.

Die vorzüglichen Leistungen der deutschen Schiffsbauindustrie haben den Deutschen Werften soeben größere Aufträge zum Bau von Handelsschiffen seitens Rußlands eingetragen.

Parfümirtes Acetylen. Nach einem Bericht des Vice-Konsuls Paul Schoedelin in Bayonne hat ein Forstmann der dortigen Gegend Versuche mit Acetylen-Beleuchtung angestellt und dabei herausgefunden, daß eine Vermischung des Calciumcarbid mit Fichtenharz von besonderem Vorteile ist. Das Carbid verdunstet dann weniger rasch, ist weniger explosiv und erhält einen angenehmen Geruch.

Vier Schwestern gleichzeitig am Traualtar. Eine seltene Familienfeier soll am 25. Juni in Hannover stattfinden. Die vier Töchter des Kunst- und Handelsgärtners Poser sollen an diesem Tage zugleich das Fest ihrer Vermählung feiern. Zwei davon sind Zwillingsschwestern.

Wer hat die Kartoffeln nach Europa gebracht? Die „Independance belge" schreibt: Man muß dem Caesar geben, was dem Caesar gehört, und darf eine Entdeckung nicht dem Peter zuschreiben, wenn sie von Paul gemacht wurde. Deshalb muß immer wieder nachdrücklich wiederholt werden, daß die erste Kartoffel nicht von Parmentier nach Europa gebracht wurde, wie man gewöhnlich annimmt. Die „Nature" veröffentlich eine Untersuchung über diesen Gegenstand, aus der ersichtlich ist, daß der Botaniker Charles de l'Ecluse, ein Belgier, schon 1589 die köstliche Knollenfrucht gezeichnet hatte. Eine Abbildung, die sich im Plantin-Museum zu Antwerpen befindet, stellt die Kartoffel in der Blüte dar mit einer lateinischen Erklärung, die in deutscher Sprache also lautet: Taratufli, aus Wien erhalten von Philippe de Sivry am 26. Januar 1588." Im Jahre 1600 nannte Olivier de Serres die Erdäpfel „Cartofles"; in Italien führten sie den Namen „Tartuffoli," in Deutschland „Tartteuffel." Die Knollenfrüchte, welche Philippe de Sivry besaß, scheinen aus Italien nach Belgien gebracht worden zu sein, und zwar von einer päpstlichen Gesandschaft. Von Belgien aus kam die Kartoffel dann nach Oesterreich, Deutschland und der Schweiz. Als Parmentier drei Jahre alt war, wurden in Belgien die Erdäpfel schon auf den Märkten verkauft.

Die Schwalben und die Wetterstürze im Frühjahre. Im vorigen Jahre wurde beobachtet, daß die Schwalben in sehr verminderter Zahl in unsere Gegenden zurückgekehrt sind. Die Behauptung, daß die Massenverfolgung in Frankreich und Italien hieran die Schuld trage, wurde in den Kreisen der Vogelkenner nicht für ausreichend gehalten und man hatte angenommen, daß irgend ein Naturvorgang die Ursache dieser Erscheinung sein müsse. Es wurde nun in diesem Jahre dafür gesorgt, daß in den betreffenden Gegenden, durch welche die Zugvögel ihren Weg nehmen, besondere Beobachtungen angestellt werden. Nach den jetzt aus den südlichen Ortschaften eingelaufenen Berichten sind die Schwalben den Wetterumbilden des Frühjahrs massenhaft zum Opfer gefallen. Viele sind infolge Ermattung, Nässe und Kälte aufgefunden worden. Und die durchziehenden, oft nur in Scharen von 15 oder 20, sah man mühsam gegen den Wind kämpfen. Auch ließen sich viele erschöpft in fremde Nester nieder, um dann am nächsten Tage ihre Reise nach Norden fortzusetzen, die Maroden meistens zurücklassend. Der Landwirt sieht die Verminderung der Schwalben ungern, weil er sie als Vertilger schädlicher Insekten wohl zu schätzen weiß.

Drei Fünftel ungefähr aller genialen oder talentvollen Menschen sind Erstgeborene. Das ist das Ergebnis einer interessanten Studie, die der Professer Arenfeld, von der Hochschule zu Perugia, in „Rivista moderna di Cultura" veröffentlicht. Die anderen hervorragenden Persönlichkeiten sind entweder als zweite oder dritte Kinder einer Familie geboren, oder sie sind die letzten einer zahlreichen Nachkommenschaft. Ausnahmen d. h. bedeutende Leute, die in der Reihe von Sprößlingen desselben Stammes um die Mitte kommen, sind sehr selten. Unter den Erstgeborenen seien ganz plan- und regellos erwähnt: Schopenhauer, Luther, Guizot, Dante, Raphael, Vinci, Karl der Große, Confucius, Heine, Goethe, Ariost, la Bruyere, Campanella, Mahomet, d'Alembert, Shelley, Goldoni, Buckle, Buffon, Erasmus, Pestalozzi, Talleyrand, Milton, Byron Leopardi, Moliere, Carlyle, Rossini, Boerhaave, Christine von Schweden. Nur einige Zweit- und Drittgeborene: Beethoven, Alfieri, Michel-Angelo, Rousseau, Cuvier, Pascal, Garibaldi, Savonarola, Plato, Shakefeare, Tasso, Montaigne, Turgot, Mazzini. Endlich Letztgeborene: Loyola [fünf Brüder und sieben Schwestern], Franklin (ebenfalls der dreizehnte), Schubert (der vierzehnte), Volta (der siebente). Arenfeld erklärt das Phänomen durch physiologische Gründe, die wir hier nicht näher entwickeln können; er will beweisen, daß man es bei der von ihm gekennzeichneten Thatsache nicht mit einem Naturgesetz zu thun hat.

Der waschecht gefärbte Leutnant. Ein junger Leutnant in der russischen Armee wurde unlängst der Held eines sehr eigentümlichen Abenteuers. Der junge Kriegsgott machte seit einiger Zeit der Tochter eines Färbers den Hof, doch der Vater wohl wissend, daß die Liebelei zu nichts Reellem führen werde, verbot ihm auf das energischste sein Haus. Das Verbot wurde jedoch nicht beachtet, und als dem Alten endlich die Geduld riß, beschloß er, sich von dem Lästigen auf eine sehr originelle Manier zu befreien. Ungeachtet seines verzweifelten Widerstandes ergriff er den jungen Mann und tauchte ihn in eine Bütte mit Farbe. Nachdem er dieses Verfahren verschiedene Male wiederholt hatte, ließ er den Unglücklichen laufen. Außer sich vor Wut stürzte der Leutnant nach Hause und verbrachte Stunde um Stunde damit, die glänzende Farbe von Gesicht und Händen zu entfernen. Aber es war vergebene Mühe, die Farbe blieb haften bis zu den Wurzeln seines Haares. In dieser seltsamen Verfassung präsentierte sich nun der Leutnant dem Generalgouverneur von Moskau, der ihn natürlich sehr befremdet anstarrte. Nachdem er den Grund der Verwandlung erfahren hatte, schickte er sofort zu dem Färber und gebot ihm auf das strengste, dem jungen Mann seine natürliche Gesichtsfarbe wieder herzustellen. Aber stolz erklärte der „Künstler", daß diese Farbe nach einer neuen Erfindung gemischt sei und „waschecht" wäre, so bald ginge sie nicht wieder ab. Der Leutnant ist krank vor Wut, daß er nun so als Aushängeschild für den alten Färbermeister dienen muß, er befindet sich gegenwärtig in chemischer Behandlung, doch dürfte es immerhin noch einige Wochen dauern, bis er wieder sein Milch- und Blutgesichtchen erhält. Dem schönen Töchterchen des Färbers geht er nun meilenweit aus dem Wege.

Ueber das Schauspielerinnen-Elend machte die Schauspielerin Rina Mardon in Dresden in einem diesbezüglichen Vortrag, den sie in einer öffentlichen Versammlung des dortigen „Rechtsschutz für Frauen" hielt, nicht eben neue, aber doch in diesem Augenblick wieder sehr bemerkenswerte Angaben. Die Thatsache, daß der Bühnenberuf, vor Allem der Frau, sich heute nicht genügender Achtung erfreue, wurzele hauptsächlich im materiellem Boden. Auch im Bühnenleben werde den Künstlern genau so wie jedem Lohnarbeiter gegenüber der Grundsatz gepflegt, daß weibliche Arbeitskraft billiger sein muß als männliche. Die Anfangsgage beträgt bei einer Schauspielerin 50—150 Mark. Die Summe reicht bei Weitem nicht zur Anschaffung der Kostüme. Selbst bei bedeutenden Künstlerinnen reicht die Gage im Durchschnitt nicht für den Toiletten-Bedarf aus. Manche Schauspielerin müsse für Toilette in einer Woche so viel ausgeben, als sie in einem halben Jahre verdient. Zur Beschaffung der Kostüme auf eigene Kosten werden aber die Schauspielerinnen kontraktlich durch den sogenannten Kostümparagraphen der Vereinsbühnen, denen nur die besseren Theater angehören, verpflichtet, während den männlichen Bühnenmitgliedern historische Kostüme von der Theaterleitung geliefert werden. Eine Schauspielerin aber, die heute nicht den Toilettenluxus mitmachen kann, käme trotz aller Talente nicht vorwärts. So sei dieser Kostümparagraph in seiner logischen Konsequenz eine direkte Protektion und Sanktionirung der Unsittlichkeit. Habe doch eine Schauspielerin auf ihren Einwand, daß ihre Gage nicht zur Beschaffung der Kostüme reiche, die lakonische Antwort erhalten: „Ja, liebes Kind, wozu haben wir denn zwei Kavallerie-Regimenter in der Stadt?"(!) Ebenso entwürdigend und verwerflich sei der sogenannte Heiratsparagraph, der in dem Grundsatz gipfele: sobald eine Schauspielerin Frau geworden ist, taugte sie nichts mehr für eine bessere Bühne.

Von einem hineingefallenen Denunzianten wird aus München berichtet: Im Hofbräuhause kaufte sich ein Arbeiter eine Gipsbüste König Ludwig II. Leider hatte der Mann mit seinem „Schmücke Dein Heim" nach der dritten „Maß" ein schweres Pech, denn ein unverfehener Stoß — und die Büste lag zerbrochen am Asphaltboden. Unter allgemeinem Bedauern der Tischgenossen holte der Mann die Trümmer zusammen, nicht jedoch ohne einige Kraftausdrücke fallen zu lassen. Niemand fiel es aber ein, diese auf den König zu beziehen, oder gar als Majestätsbeleidigung zu betrachten. Nur einem norddeutschen Studenten war es vorbehalten, darin ein „crimen laesae majestatis" zu erblicken. Er entfernte sich heimlich und holte einen Schutzmann, um den Verbrecher dingfest machen zu lassen. Das Publikum und besonders die Tischgenossen, die den Hergang der Affäre ganz genau kannten, nahmen aber sofort Partei für den Arbeiter, und der Schutzmann sah sich veranlaßt, mangels jeglichen Grundes von einem Einschreiten abzustehen. Der junge Herr hatte aber seinen patriotischen Uebereifer schwer zu büßen, denn kaum hatte sich der Schutzmann entfernt, als ein bisher vollständig unbeteiligter Zuschauer in der Person eines elegant gekleideten Herrn auf den Denunzianten zuging und ihm nach kurzem Wortwechsel eine weithin schallende Ohrfeige versetzte. Unter geradezu stürmischen Bravorufen und Beifallklatschen mußte sich der Geohrfeigte aus dem Staube machen.

Für Geist und Gemüt.

Das Glück.

Glück läßt sich nicht von Gott erbitten
Und nicht vom Himmel sich erflehen;
Es wird erkämpft nicht, nicht erstritten
Und nie errungen kann man's seh'n.

Es kommt wie Licht, wie Sonnenstrahlen,
Wie Windeswehn, wie Wolkenflug,
Hier einmal, dort zu tausendmalen,
Und nie im Leben doch genug.

Wer kann es haschen, wer es finden,
Und wer bewahrt es, wenn er's hat?
Es schwebt wie Atem in den Winden
Und schwimmt im Strom, ein graues Blatt.

— Rücksichtslos. „Sehen Sie, Kamerad, diese vielen Einladungen! . . . . . Es ist gräßlich, was für ein Luxus jetzt wieder mit mir getrieben wird!"

— A.: „Bist du mein Freund?" — B. (sein Portemonnaie ziehend): „Ja, da muß ich erst nachsehen!"

---

apropos, hier ist ein Brief für dich angekommen. Wer in aller Welt konnte nur deine jetzige Adresse schon ausfindig gemacht haben?"

Hilda wurde selbst unter der Schminke blaß, als sie die Aufschrift auf dem Kuvert betrachtete. Sie hatte sofort die Hand des Prinzen von Hartenstein erkannt und ahnte nun eine unangenehme Nachricht. Kaum aber hatte sie die ersten Zeilen gelesen, als sie einen Schreckensruf ausstieß, den Brief zu Boden warf und in hysterisches Schluchzen ausbrach.

Emil hob den Brief auf, um sich über dessen Inhalt zu informieren. Auch er wurde blaß und der Brief zitterte heftig in seiner Hand. Er lachte zwar, aber es war ein unnatürliches, nervöses und häßliches Lachen.

„Das sind ja recht schöne Aussichten für die Zukunft, Hilda! Was gedenkst du denn in dieser Angelegenheit zu thun?"

Hilda schluchzte immer heftiger.

„Ach Emil, wäre ich doch nicht mit dir gegangen! Hätte ich mich doch nicht zu diesem Schritt verleiten lassen. Meine Rente verloren! Zehntausend Mark! Und jetzt bin ich eine Bettlerin, die nur auf deine Gnade angewiesen ist! Wie hätte ich aber auch denken können, daß der Prinz so hartherzig sein würde!"

„Das Lamentieren bringt die Rente nicht wieder, Hilda! du mußt die Gedanken beisammennehmen, um einen Plan auszudenken, der uns aus dieser Lage befreit."

Das klang so kalt, so herzlos, so daß Hilda ihren Anbeter starr ansah; seine Stimme schien ihr plötzlich ganz fremd vorzukommen.

„Aber Emil, weißt du keinen Rat? Hast du keinen Trost für mich?"

„Der beste Rat, den ich als vernünftiger Mensch dir geben kann, ist der: packe augenblicklich deine Sachen und reise mit dem nächsten Zuge, der nach deiner Heimat geht, zurück zu deinem Gatten. Wirf dich ihm zu Füßen und bitte ihn, dir deinen Fehltritt zu verzeihen. Und hat dir dein Mann verziehen, verzeiht dir auch der Prinz und dann ist alles wieder ausgeglichen."

Ganz entsetzt sah Hilda Emil an. War das der Mann, der auf seinen Knieen liegend, sie angefleht hatte, ihren Gatten zu verlassen, ihm zu folgen? Derselbe Mann, der ihr zugeschworen, daß er ohne sie nicht leben könne und sein Leben hingeben würde für ihren Besitz?

Sie schien diesen schrecklichen Gedanken anfangs gar nicht fassen zu können. Als sich aber die Ueberzeugung ihr aufdrängte, daß sie betrogen sei, daß dieser Mann sie niemals geliebt habe, sondern nur von der Aussicht auf ihre zehntausend Mark Rente sich habe verleiten lassen, sie zu diesem Schritte zu bewegen, jetzt, nun ihr das klar wurde, erfaßte sie ein wahrer Abscheu vor ihrem Entführer, und sie schauderte, wenn sie sich vergegenwärtigte, daß das Schicksal sie an diesen Mann fesselte. Was hatte sie noch von der Zukunft zu erwarten an der Seite eines solchen Mannes, der sich nicht entblödete, seine schlechten Charaktereigenschaften schon jetzt so offen zu zeigen? Der es nicht einmal für nötig hielt, seiner herz- und gewissenlosen Handlungsweise einen beschönigenden Mantel umzuhängen? Um seinetwegen hatte sie den heimatlichen Herd aufgegeben und ihren Gatten verlassen, der, trotzdem er sie nicht mit Liebe verwöhnt, sondern hart und rauh gegen sie gewesen, sich doch immerhin einen einigermaßen anständigen Charakter bewahrt hatte! War das Los an seiner Seite kein glänzendes, hatte die schlechte Behandlung, die er ihr zu teil werden ließ, sie auch gegen ihn verbittert und sie veranlaßt, hart und unrecht über ihn zu denken, nun sie diesen hier mit ihm vergeblich, ließ sie ihm mehr Gerechtigkeit widerfahren.

Die Hände ineinandergefaltet, den Blick, nun sie sich ausgeweint, starr und thränenlos ins Leere gerichtet, sagte sie langsam und wie mechanisch: „O Emil, Emil! Sind das deine Beteuerungen ewiger Liebe und Treue? Ist das die Erfüllung deines Versprechens, sobald ich dir gefolgt sei, eine Scheidung von meinem Manne zu erstreben und mich dann zu heiraten? Und jetzt — jetzt kannst du mir einen solchen Rat geben? Kannst du dir nicht denken, welches Schicksal meiner harrte, wenn ich es wagen würde, zu meinem Manne zurückzukehren?"

Und plötzlich ihr Gesicht mit den Händen bedeckend, brach Hilda aufs neue in herzbrechendes Schluchzen aus; Emil stand am Fenster und trommelte ungeduldig mit den Fingern an die Scheiben. Jetzt wandte er sich um und warf einen von ihr unbemerkten verächtlichen Blick auf Hilda.

„Liebste Hilda, ich bitte dich, der Vernunft Gehör zu geben. Du sprichst von Heirat! Wovon sollte es mir denn unter den gegebenen Umständen möglich sein, einen Hausstand zu gründen? Du weißt, ich habe meine Stellung verloren — und ob ich die mir angebotene annehme, weiß ich noch nicht genau. Und selbst im besten Falle bin ich nicht gesonnen, mit dir in der Ehe das philiströse Leben der sogenannten „kleinen Leute" zu führen. Wenn ich einen Hausstand gründe, müssen wir auch imstande sein, wenigstens einigermaßen ein Haus zu machen, wie man zu sagen pflegt, und um das zu können, brauchen wir unbedingt deine zehntausend Mark Rente! Nun, ich bin auf eine Idee gekommen, die dir vielleicht absurd erscheinen wird, aber wenn uns beiden zugleich geholfen sein soll, wird dir nichts übrig bleiben als darauf einzugehen. Du warst viele Jahre hindurch die bevorzugte Favoritin des Prinzen Hartenstein. Der Prinz muß für dich ein besonderes Interesse gehabt haben, da er dir einen Mann verschaffte und dir außerdem eine Rente von jährlich zehntausend Mark aussetzte. Daß der Prinz dir jetzt dieselbe entziehen will, geschieht weniger aus sittlicher Entrüstung darüber, daß du deinen Mann verlassen, als aus Eifersucht. Es ist ihm nicht gleichgiltig, dich nun wieder an der Seite eines anderen Mannes zu wissen den du voraussichtlich liebst. Denn daß du, deinen Gatten ohne Liebe geheiratet, davon glaubte der Prinz von Hartenstein wohl überzeugt zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990603-16/fragment/page=0003

Ein Fahrrad

(Halbrenner) hat zu verkaufen
Jessen, Markt 38. **Otto Schröer.**

Thomasmehl à Mk. 2,00
Kainit mit Sack à „ 1,10
Düngesalz mit Sack à Mk. 1,00
Superphosphat und
Chili-Salpeter
hat noch billig abzugeben
Adolf Weicholt, Prettin,
jed. Freitag Vorm. Bahnhof Annaburg.

Blau und gelb gestrichene starke

Handwagen,

Sensenbäume, Harken, Kisten, Mulden und Kuchenschieber
empfiehlt
Annaburg. **Ernst Linke.**

Mixed-Mais,
gesunde alte trockene Waare, à Ctr. Mk. **5,30**, in den nächsten Tagen ankommend per Kahn, wozu Bestellungen, eventl. durch Postkarte, noch entgegen nimmt
Adolf Weicholt, Prettin, am Markt.

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum **Matt- u. Glanzbügeln**, daher von **Neu!** Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **kalt, warm** oder **kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Lösllichkeit, grosste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.
Vorrätig in Packeten zu **10** und **20 ₰.**
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtlich.
Heinrich Mack, Ulm a/D.
(Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)

Aecht

Creolin (Pearson)

empfiehlt als bestes Vorbeugungsmittel gegen Maul- und Klauenseuche die **Apotheke Annaburg.**

Vorzüglichen vollsaftigen

Schweizerkäse

empfiehlt **Otto Riemann.**

Gut gepflegte

Roth- und Weiss-Weine

von der bekannten Firma **Hochschild & Co.** in Frankfurt a. M. hat stets großes Lager und empfiehlt **Otto Riemann.**

Die Matheus'sche Hofapotheke

Unerreicht sind Matheus'sche
Gewürz-Extracte
ergiebig, haltbar, feinster Geschmack.

Matheose
kräftigt und würzt
schwache Bouillon, Suppe, Sauce.

S. Matheus, Berlin, Schicklerstr. 4

Empfehle in sehr schönen Mustern:

Barchend-Hemden

für **Herren, Damen und Kinder,**
Damen- und Kinderschürzen, Beinkleider u. Unterröckchen.
Sebast. Schimmeyer.

Feinsten

Lofoden-Leberthran

empfiehlt **Max Bucke.**

Bürger-Schützen-Verein Annaburg.

Zu dem **am 4. und 5. Juni d. Js.** stattfindenden

Schützenfest und Königschießen

laden wir ein wohllöbliches hiesiges und auswärtiges Publikum ergebenst ein.

Das Kommando.

Bilanz-Conto am 31. Dezember 1898.

Activa.	Mk	₰	Passiva.	Mk	₰
Cassa-Conto	2213	35	Geschäfts-Antheile-Conto	323	00
Debitoren	16385	76	Creditoren	18383	15
Inventar-Conto	201	07	Reservefonds-Conto	18	00
			Gewinn- und Verlust-Conto	76	03
Summa	18800	18	Summa	18800	18

Mitgliederbestand am 1. Januar 1898 . . . 41
„ zugang bis 31. Dezember 1898 . . . 6 = 47
Ausgeschieden sind am 31. Dezember 1898 3
demnach Mitgliederbestand am 1. Januar 1899 . . . 44.

Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitgliederguthaben um Mk. 18,00 und die Haftsummen um Mk. 3600 vermehrt.

Die Haftsumme aller Mitglieder beträgt am Jahresschlusse Mk. 64600,00.

Annaburg, den 30. Mai 1899.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse Annaburg,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Reitzenstein. **Klausenitzer.**

Fertige Nußbaum-Möbel

in einfacher und eleganter Ausstattung,

Spiegel **in verschiedenen Größen,** mit nur guten Gläsern, sowie

kieferne Möbeln und **Küchen-Einrichtungen**

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen.

Annaburg. **A. Wille,** Tischlermstr.
vis-à-vis dem Gasthof zum Schwarzen Adler.

Für Schneiderinnen!

Sämmtliche **Futter-** und **Besatz-Artikel**
sowie alle übrigen Zuthaten empfehle in großer Auswahl
zu Extra-Preisen.
Carl Quehl, Annaburg.

Fahrräder

von **120 Mk.** an,
Damen-Räder
à 150 Mk. unter Garantie.
Sämmtliche **Ersatz- und Zubehörtheile** am Lager. **Reparaturen** schnell u. billig.
Annaburg. **Conrad Müller.**

Hildebrand's Deutschen

Kacao u. Chocolade

empfiehlt zu Originalpreisen die
Apotheke Annaburg.

Wirklich praktische

Waschmaschinen

übertreffen weit alle bestehenden Systeme, waschen schnell, leicht und sauber jedes Quantum ohne vorherige Einweichung.
Zu haben bei
Annaburg. **Wilh. Grahl.**

In 6 bis 8 Wochen

Schönstes Haar

durch **Hostopin.**
Gr. Flasche Mk. 3,50. **Garantie:** Anstandslose Rückzahlung des Betrages, wenn kein Erfolg.
Versand durch
Robert Causemann, Köln.

Empfehle zur bevorstehenden Saison mein reichhaltiges Lager

Roth- u. Blaudrucks

in recht gefälliger, **waschächter** Waare, **à Meter 45 Pfg.**

Kattun-Kopftücher
in allen Mustern u. Farben von 25—70 ₰.

Tändel-, Wirthschafts- und Küchenschürzen
in großer Auswahl. **Kinder-Schürzen, schwarz und bunt,** in allen Größen.
Annaburg. **C. Geist.**

Adolfo Pries y Ca
Malaga Gegr. 1770 **Oporto**
offeriren **garantirt reinen**
Portwein, *Malaga*, *Sherry*, *Madeira* à Mark 2,— per 1/1 Flasche excl. Glas.
Niederlagen: Philipp Krieger, Apotheker, **Annaburg.**
R. Buchholtz, Apotheker, **Jessen.**

Nervenschwäche

und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnissschwäche, Gemüthsverstimmung, Herzklopfen, Magenschwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder **beseitigt**
Chemiker **Heyden,** Hamburg.

Visitenkarten liefert sauber und schnell die **Buchdruckerei.**

Militärische Kameradschaft.

Morgen **Sonnabend 8 Uhr**
Monatsversammlung.
im Vereinslokale. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
NB. Am **Sonnabend,** den 11. Juni findet unser **diesjähriges**
Sommervergnügen
statt. Um allseitiges Erscheinen ersucht
der Vorstand.

Schwarzer Adler.

Während der Schützenfesttage
am 4. und 5. Juni cr.
empfehle mein auf dem Festplatze errichtetes

Restaurations- und Tanz-Zelt

einem geehrten Publikum von hier und Umgegend zur gefl. Benutzung.
Für **ff. Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt.
Um gütigen Besuch bittet
Hochachtend
Gustav Hagemann.

Zum diesjährigen
Schützenfeste
in **Annaburg** am **Sonntag** und **Montag den 4. und 5. Juni** ladet ein werthgeschätztes Publikum von Annaburg und Umgegend zum Besuche seines

Schankzeltes

auf dem Festplatze freundlichst ein.
Für **diverse gute Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.
Um geneigten Zuspruch bittet höflichst
Hochachtungsvoll
Hermann Beck.

Gasthof zum

Goldenen Ring.

Sonntag, den 4. d. Mts., ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein **A. Däumichen.**

Zum morgigen Schützenfeste empfehle frischeingetroffene **Flundern u. Aale.**
Auch mache ich auf meinen schnellsten **Schnell-Photograph,** Schützenplatz rechte Ecke, besonders aufmerksam.
O. Rübe.

Meiner geehrten Kundschaft zeige ich ergebenst an, daß ich mich
Sonntag Nachm. von 2 Uhr ab
mit allen Sorten

Kaffee- und Theegebäck

auf dem **Schützenfestplatze** befinde.
W. Riethdorf,
Bäckermeister.

Dem geehrten Publikum, sowie meiner werthen Kundschaft und Gönner von **Annaburg und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich zum hiesigen **Schützenfeste** mit **hochfeinen**

Brühwürstchen

(von einem Hoflieferanten aus Berlin bezogen) feilhalte und bitte um geneigten Zuspruch. Achtungsvoll
B. Danneberg.

Preisgekrönt!

Fa. E. Musche, Cöthen
ist anerkannt die vorzüglichste Wichse der Gegenwart. Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen prachtvollen, tiefschwarzen und bleibenden Glanz, schmeidigt das Leder und verbraucht sich äusserst sparsam. — Nur echt in rothen Dosen à 10 und 20 Pfg bei:
Max Bucke, Drogerie, Annaburg.

Bratheringe

empfiehlt **Otto Riemann.**

Redaktion Druck und Verlag
von Hermann Steinheiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990603-16/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 64. **Sonnabend, den 3. Juni 1899.** **II. Jahrg.**

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Glasermeisters **Eduard Bormann**, des Hänslers **Carl Elstermann**, Friedhofsstraße, und des Tischlermeisters **Carl Thunisch**, Baderei, ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Annaburg, den 1. Juni 1899.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Das **Aufnehmen** der in der Holzdorferstraße liegenden **Röhrenleitung** und **Wiedereinlegung größerer Röhren**, sowie die **Anlage eines Senkschachtes** soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Schriftliche Offerten sind bis zum

7. Juni cr., Vorm. 11 Uhr

bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Annaburg, den 31. Mai 1899.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Verdingung von Pflaster-Arbeiten in Annaburg.

Circa 1600 qm Umpflasterung sollen an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Hierzu steht an

7. Juni cr., Vorm. 11 Uhr

öffentlicher Submissionstermin in dem Geschäftslokale des Unterzeichneten an.

Unternehmer wollen bis dahin ihre verschlossenen, schriftlichen Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Pflasterarbeiten" versehen an den Unterzeichneten portofrei einreichen.

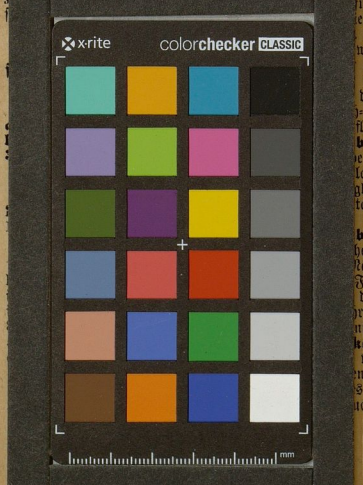
Bedingungen und Verdingungsanschläge liegen bei dem Unterzeichneten aus.

Annaburg, den 31. Mai 1899.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Impfungen

der im Jahre **1898** geborenen, sowie der



Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. In der am 30. Mai cr. stattgefundenen Generalversammlung der Spar- u. Darlehnskasse Annaburg wurde zunächst die Tagesordnung erledigt. Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrathes, die Herren Leutnant Reitzenstein und Pfr. Lange wurden einstimmig für die neue Amtsperiode wiedergewählt. Der Jahresumsatz belief sich pro 1898 auf 162909,16 Mk. gegen 53087,78 Mk. im Jahre 1897. Es ist daraus zu ersehen, daß der Verkehr mit der Kasse stetig zunimmt. Spareinlagen werden bei drei bis sechsmonatlicher Kündigung mit 3½ Proz. verzinst und zwar vom 1 und 15. des betreffenden Monats an. Auch von Nichtmitgliedern der Kasse werden Spareinlagen angenommen. Darlehne werden zu 4½ Proz. ausgeliehen. Der Vorstand ist gern bereit, nähere Auskunft über Einrichtung pp. der Kasse zu geben.

Annaburg. Morgen und den folgenden Tag findet hierselbst das diesjährige Schützenfest und Königsschießen statt. Auf dem Schützenfestplatze an der Holzdorferstraße herrscht schon heute reges Leben durch Aufbau und Vervollständigung der getroffenen verschiedenartigen Einrichtungen, welche dazu bestimmt sind, dem Festbesucher dort einen angenehmen und vergnüglichen Aufenthalt zu schaffen. Es wäre zu wünschen, daß das Wetter recht schön bliebe.

Annaburg. Aus Anlaß des Frohnleichnamsfestes hatte die katholische Kirchengemeinde am Donnerstag Nachmittag im Hagemann'schen Garten hierselbst eine würdige und schöne Nachfeier, verbunden mit Konzert und Gesang etc., veranstaltet. Alle Teilnehmer haben sich hierbei recht gut amüsirt, zumal der Aufenthalt im Hagemann'schen Garten, bedürftigt von besten Wetter, allen zur Erholung diente.

Annaburg. Auf der Chaussee-Strecke Annaburg-Colonie-Naundorf werden zur Zeit zwecks Ausbesserung der Straße Steine geklopft. Einzelne Teile der Steine fliegen beim Zerschlagen weit umher und bringen, da es an einer Schutzwand mangelt, den Passanten in Gefahr, getroffen zu werden. Steine sind gefährliche Geschosse für den die betr. Stellen passirenden Fußgänger, sondern auch für den Reiter. Es erscheint im Interesse aller wünschenswert, daß hier ordnungsmäßig deren Sicherheit gesorgt werde. Es nicht eine Wegepolizei-Vorschrift den Steinschlägern das Vorsetzen und Schirmen beim Steineklopfen vorschreibt macht?

burg. Von einem Leser unserer uns heute ein Roggenhalm gelcher eine Länge von über 7 Fuß gleichen eine Spargelstange, welche table Gewicht von 1 Pfd. 30 Gr.

burg, 30. Mai. Der 2½ jährige heodor Häußler spielte mit dem Neffer des Vaters Dabei fiel er Fußbank herab, wobei ihm das das rechte Auge drang, dasselbe rlich verletzend. Er befindet sich nik zu Halle. Hallische Ztg.

kalender für den Monat Juni. wenn sie verfärbt haben, werden n. — Jagd auf junge Gänse. — s Elchs, Rammel- und Setzzeit der uch der jungen. — Allem Raubzeug fleißig nachstellen. — Beginn der Abrichtung junger Vorstehhunde.

Gedenktage in der ersten Hälfte des Monats Juni. 1. Stiftung der Universität Halle 1694 — 4. Sieg Friedrichs des Gr. bei Hohenfriedberg 1745. — 5. Uebergabe des Instituts Annaburg von Sachsen an die Königlich Preußisch Regierung 1815. — 7. Friedrich Wilhelm III. gest. 1840. — 13. Ludwig II., König von Bayern gest. 1886.— 14. Sieg Napoleons Preußisch Friedland 1807. — 15. Kaiser Friedrich III gest. 1888. — Regierungsantritt Kaiser Wilhelm II 1888.

Gartenkalender für den Monat Juni. Gemüsegarten: Spargelstechen bis um Johanni. Alle Wurzelgewächse müssen behackt, die Samen tragenden an Stöcken befestigt, Gewürzkreuter geschnitten und getrocknet werden. Blumengarten: Bei den Rosen die Bodenausschläge beseitigen, Reseda, Goldlack etc. gegen Ende des Monats säen. Rasen mähen, viel gießen. Obstgarten: Aprikosen und Kirschen werden reif. Achte auf Raupennester und Blattläuse, überflüssige Zweige des Spalierobstes entferne.

Purzien. Unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Heinrich Ullrich hierselbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Zschackau, 31. Mai. Auf dem Friedhofe in Zschackau hat die wahnsinnige That jenes vertierten Mörders ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Am Sonnabend Nachmittag wurden die irdischen Ueberreste der so jäh aus vollem Leben gerissenen Dienstmagd der Erde übergeben, nachdem die Königliche Staatsanwaltschaft die Leiche freigegeben hatte. Nachdem der Zschackauer Kinderchor an der Bahre das Lied: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende" gesungen, bewegte sich der Leichenzug still und ernst nach der letzten Ruhestätte. Die gesammte Ortsbehörde von Zschackau, sowie viele junge Mädchen von dort gaben außer ihrer so schwer heimgesuchten, armen Mutter der Heimgegangenen das letzte Geleit. Pastor Brase hielt eine erschütternde Leichenpredigt, der das Bibelwort Ev Matt. 10, 28—31 zu Grunde lag: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten —." Die Gemeinde Zschackau hat den Sarg für die Unglückliche geliefert und denselben herrlich geschmückt.

Zum Verdauer Mord. Wie aus Torgau mitgeteilt wird, hat der Klempner Hensel sein Alibi nachgewiesen und ist heute, Mittwoch, Vorm. 10 Uhr entlassen worden. Demnach hat der Schlosser Brauer die entsetzliche That allein ausgeführt.

Jüterbog, 26. Mai. Die Gemarkungen Dennewitz-Wölmsdorf, Gölsdorf und Niedergörsdorf sind von einem verheerenden Hagelwetter heimgesucht worden, das fürchterliche Verwüstungen angerichtet hat. Die Ernte ist theilweise vernichtet und leider ist Niemand versichert. Auf manchen Stellen muß der Acker umgepflügt werden.

Fehrbellin. Ein Eldorado für Störche scheint das Dorf Linum bei Fehrbellin zu sein. Man zählt dort über 50 Storchnester, auf einem Gehöft allein drei.

Stendal, 22. Mai. Ein 13jähriger Knabe versengte beim Spielen mit einer brennenden Cigarre einem 6jährigen Mädchen das Haar. Die Cigarre fiel dem Mädchen in den Nacken und entzündete die Kleider. Das Kind ist den Brandwunden erlegen.

Tangermünde, 25. Mai. (Eine tiefe Rohheit des Gemüths) verräth die Thatsache, daß in der vorigen Nacht eine Rotte Burschen auf dem Gottesacker wild gehaust haben. 10 Grabkreuze sind umgebrochen und 5 herausgerissen, Denkmäler beschädigt, Bäume umgebrochen. Leider sind die Thäter noch nicht ermittelt. (Angesichts solcher Rohheiten ist die Prügelstrafe wahrlich zu bedürworten.)

Plessa, 28. Mai. Todt aufgefunden wurde heute Morgen in seinem hiesigen Jagdrevier nahe der Eisenbahn der Mitpächter Herr Kupfer aus Leipzig. Nach den näheren Umständen zu urtheilen, liegt ein Unglücksfall vor. K. saß jedenfalls auf einem liegenden Baumgipfel, als ihm sein eigenes Gewehr welches an einen nahestehenden Baum gelehnt stand und umfiel, durch einen Schuß in die Brust tödtete.

Leipzig, 25. Mai. (Festgenommene Kindesmörderin.) Durch die Kriminalpolizei wurde gestern Eine Frauensperson festgenommen, die vor einigen Tagen ihr Kind in das Latrinenfaß eines Aborts am Berliner Bahnhofe geworfen hatte. Es ist eine 40 Jahre alte Dienstmagd aus Düben. Sie giebt an, sich nur aus Noth des Kindes entledigt zu haben.

Riesa. Einem scheußlichen Verbrechen ist die seit Mittwoch Vormittag vermißte 6jährige Johanna Schönherr zum Opfer gefallen. Heute Morgen wurde die kleine Leiche in dem Roggenfelde, welches an dem Wege nach dem Rettungshause liegt, erdrosselt und auch sonst schrecklich zugerichtet aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Von dem Verbrecher hat man noch keine Spur.

Kaulsdorf bei Eichicht, 25. Mai. Schwer bestrafter Unfug. Der 11jährige Sohn des Arbeiters Frucht hier schlug mit einer Ruthe nach dem Pferde eines Handelsmannes. Dasselbe schlug aus und verletzte den Jungen derart am Kopfe, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Eine epochemachende Neuheit

auf dem Gebiet der Stärke-Fabrikation ist kürzlich durch die Firma Heinrich Mack in Ulm a. D. unter der Bezeichnung **„Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke"** in den Verkehr gebracht worden. Die eminenten Vorzüge dieses Fabrikats lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

Kleine, billige Packung zu 10 und 20 Pf., welche für ein Wasser-Quantum von ½ beziehungsweise 1 Liter abgepaßt ist. Die Pyramiden-Glanz-Stärke enthält alle nötigen Zusätze, sowohl zum **Mattstärken** als zum **Glanzbügeln**, sie löst sich **besonders schnell**, verarbeitet sich sehr leicht und angenehm und kann mit gleich gutem Erfolg **kalt, warm** oder **kochend**, verwendet werden.

Die Ergiebigkeit ist eine besonders große: 1 Packet zu 10 Pfennig reicht zum Stärken von 30 Kragen oder ca. 12 Paar Manschetten aus, endlich können die Wäschestücke auch **ohne vorheriges Trocknen**, wie sie aus dem Waschzuber kommen, gestärkt und geplättet werden, wodurch sehr viel Zeit und Arbeit erspart wird.

Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke ist schon in wenigen Monaten der Liebling von tausenden praktischer Hausfrauen und Plätterinnen geworden, die Zeit und Mühe sparen wollen und, können wir unsern verehrten Leserinnen nur auf's Wärmste empfehlen, einen Versuch mit diesem unübertrefflichen Fabrikat zu machen.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 4. Juni 1899.

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Missionsgottesdienst. Festpredigt Herr Pastor Müller.

Purzien: Nachm. 1 Uhr: Missiongottesdienst. Hierauf: Nachfeier in der Schule. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. amt mit Predigt. Nachm. ½3 Uhr: Amt-Herr Militärpfarrer Schwartz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990603-16/fragment/page=0005